

CAP. VII.

**Handelt ab, durch dergleichen
Übereinstimmung, wie alles Vorher-
gehende, ob mehr als ein Weg sey oder
nicht, welcher die wahre Kunst
angehe?**

S Nachdem wir im Vorhergehenden hoffentlich zur Gnüge ausgeführet haben, worauf der Grund oder Fundament der Concordanz unserer Kunst beruhe, und ob solche aus der wahren Philosophorum Büchern zu machen möglich sey oder nicht? Item, ob die wahren Philosophi von den falschen oder unrichten zu unterscheiden oder nicht? Item, worinnen eigentlich die Harmonie oder Übereinstimmung der Philosophorum bestehe, und in wie vielen Puncten, wie auch, daß die einzige alleinige zur Kunst gehörige Materie auf Erden nirgendswo zu Rauffe zu finden, sondern durch die Kunst gemacht werden müsse, und dero vielfältige, unterschiedene Namen, Prædicata, Qualitates und Proprietates, womit die Weisen solche belegen, guten theils erzehlet haben: Als wollen wir nun was näher zur Sache schreiben, uns auf noch eigentlichere Specialia befeßigen, und darneben so viel als möglich bey der wahren Ordnung des richtigen Processus verbleiben, nachdem wir zuvörderst noch ausgeführet haben, und zwar durch sattsamen Beweis, ob mehr als ein Weg zur wahren Kunst sey oder nicht? Ob wol solche Frage, nebenst ihrer Ausföhrung, dennoch nicht allen Liebhabern

anstehen möchte, sonderlich welche sich in des sel. Run-
 ckel von Ewinsterns Laboratorium Chymicum ver-
 liebet, alwo er setzt: den Lapidem Philosopho-
 rum habe ich nicht, derer doch viele oder un-
 terschiedliche sind; wie aber das sich hernach dar-
 zu reimet, wann er anderswo sagt: Freylich geht die
 Wahrheit aus einem Brunn, Grund oder Fundament,
 und in der Haupt-Sache sind sie alle einig: Da er
 doch die Concordanz zu vorhero gezeugnet und für un-
 möglich gehalten hat: aber sie differiren in der
 Scheidung? Eine schöne Consequenz! und Ueber-
 hauffenwerffung des einigen Weges. Wie auch den-
 jenigen, so überklug zu seyn, sich einbilden, und aus
 Unverschamtheit einen ehrlichen erfahrenen Mann noch
 wol unter die Augen sagen dürfen, wie mehr als ein
 Weg, da sie doch weder von einem, noch dem andern,
 das allergeringste verstehen, vielweniger zu machen
 wissen, ja das Centner-schwere Wort Universal
 nicht einmal erwägen. Den was universal ist, muß
 allen 3. Reichen Anfangs gemein seyn, bevor es auf
 jedes specificiret worden; und hernach das specificir-
 te auch wieder dahingebraucht werden, daß es allen 3.
 Reichen aber zu Nutzen dienen, sonst die beschriebene
 grosse Universal-Medicin auf Menschen, Thiere,
 Kräuter und Bäume hinwegfiele, und nur die Medi-
 cin auf die Metallen verbliebe, wann sie sonderlich aus
 den Metallen gemacht worden, wie zur Haupt-Sache
 erfordert wird. Solte man den nun nicht für einen
 Haupt-Narren halten, welcher mehr als einen Uni-
 versal-Geist in diesen grossen Rund des weiten Welt-
 Gebäudes statuirete, und zugleich noch nicht wüste,
 daß, was durch solchen Welt-Geist, der sich in centro
 Terra

Terra
 ad suam
 ne un-
 Be-
 es schon
 doch nicht
 dem Un-
 Her-
 für alle
 mehr d-
 göttliche
 und gew-
 ist, daß d-
 seoben ist
 Miracul-
 Dinge
 Dinge
 komm-
 her?
 Wille
 entsta-
 auch a
 dem e
 sten
 allethe
 ge zur
 als ga
 ber lan
 Weis-
 komme
 nünffri
 wol be-

Terræ eingesenckt erhält und concentrirret hat, wieder ad suam primam materiam reduciret wird, allein unversal sey, gleichwie das Ubrige, so auf andere Wege angegriffen worden, bloß Particular, weil, ob es schon einen Effect auf die Metallen thut, es solchen doch nicht auf alle, und zugleich also hoch, als das mit dem Universal-Geiste Gehandhierte, thut.

Hermes, oder seine Smaragdene Tafel, muß einmal für alle in der Chymie unser unumstößliches Fundament verbleiben, gleichwie in der Theologie die heilige göttliche Schrift; und dieser spricht: Wahrhaftig und gewiß, ganz gewiß und das allerwahrhaftigste ist, daß das, so unten ist, gleich dem Obern, und das, so oben ist, gleich dem Untern, damit man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges. (NB. Thut nun nur ein einziges Ding Miracula oder Wunder-Zeichen, wo kommen denn die andern mit ihren Wegen her?) Und gleichwie alle Dinge durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat, entstanden und entsprossen: Also kommen auch alle Dinge (verstehe in der Kunst,) von dem einigen, das da vereiniget die würdigsten Theile ꝛc. Dieses lernet zuvor erkennen, ihr allerliebsten Leute, die ihr so viele Materien und Wege zur Kunst, wie auch die Commixtion aller Körper, als gar was gemeines, wissen wolt; auffer solchen aber lauffet doch nicht so schnell mit eurer eingebildeten Weisheit, ihr möchtet sonst den Schwindel davon bekommen. Denn es warlich nicht also leichte ist, vernünftig davon zu urtheilen, sonderlich weil ihr es so wol bey dem Composito Artis primo, als secundo,

brauchen möchtet. Warlich eines von den allerwerth-
 sten und wichtigsten Stücken, welches kein wahrer
 Philosophus einem Unwürdigen also leichte offenba-
 ren, sondern vielmehr lieber sein Leben lassen, als sich
 solches abdringen lassen wird; denn wo ihr das nicht
 kennet, so glaubet nur festiglich, daß ihr weder eure
 Principia cruda, noch derselben würdigsten Theile, in
 eine radicale Vereinigung noch zur Universalität wie-
 der bringen werdet.

Es scheint zwar, als ob Tit. Herr Wilhelm Frey-
 herr von Schrödern, aus der Königlichen Societät
 von Engeland, dem sel. Kuncel von Löwenstern bey-
 fallen wolte, in dem er in seinem nothwendigen Unter-
 richt vom Gold-Machen pag. m. 46. schreibet: Es sind
 nicht alle Philosophi auf die höchste Staffel der Philo-
 sophie gekommen, und sind deren etliche nahe, etliche
 weit davon geblieben; dennoch haben sie eine Tinctur
 erlanget. Ihrer zum Theil, und zwar die am näch-
 sten zu der obersten Staffel der Vollkommenheit gesie-
 gen, seynd bey der Lehre der Philosophorum ohne
 Wancken geblieben, und haben NB. aus einem E-
 lectro immaturo, sowol den Spiritum Mer-
 curii, als auch den Semen auri, durch lange
 Mühe und Arbeit, grosse Kosten und unermessliche
 Sedult erlanget, wozu sie allerley Menstrua verferti-
 get. NB. Er setzt aber auch so stracks darzu: Dieweil
 es aber nicht das rechte Electrum gewesen, so haben
 sie durch Umwege zu ihrer Intention gelangen müssen;
 wiewol solche Tincturen bey weiten nicht
 dem Universalissimo zu vergleichen gewesen.
 Die Ursache dessen war, dieweil in diesen Electricis das
 Semen

Semen mer-
 Specificirt
 gute Herren
 ben wußte
 giren, und
 hätte der
 und wie we

Diesen
 daher eine
 Kunst zum
 den feine, pu
 che Hand-Gr
 rindaraus, w
 nieng fernem
 überkamen v
 ngingigte,
 ließen, we
 tion zu bel
 wünschten
 aber, daß
 cirte Sa
 und eine ur

Die dri
 sucht, auch
 Weiße, d
 Mercurius
 ge erfordern
 Sachen sie
 etesten
 Menschen
 welches sie

Semen metallicum zwar noch offen, aber doch schon specificirt war. (Wozu ich noch setze: Und solche gute Herren thnen die Universalität nicht wieder zu geben wusten.) Derohalben konte es nicht so libere agiren, und in die Operation gebracht werden. NB. Hätte der sel. Kuncel auch der Gestalt distinguiret, und wie weiter folget, hätte ich nichts wider ihn.

Diesen Fehler wolten andere corrigiren, nahmen daher eine Matricem Vitrioli, welche durch keine Kunst zum Anschiesen in einen Vitriol gebracht werden konte, purificirten solche durch gewisse gar künstliche Hand-Griffe, zogen dann einen Spiritum Mercurii daraus, welches alles ohne sonderliche Mühe herging, fermentirten solchen mit der Anima Solis, und überkamen zuletzt eine Tinctur, welche aber gar wenig tingirte, und über 4. Jahr in der Operation hinstießen, welcher sie hernachmals durch die Trituration zu helfen gesucht, aber bis dato noch zu keinem erwünschten Ende damit kommen seynd. Die Ursache aber, daß es so wenig ausgegeben, ist das specificirte Salz, welches im vitriolischen Liquore ist, und eine unreine Coagulation verursacht.

Die dritte Art derer, die Tincturen zu machen gesucht, auch zu einem glücklichen Ende NB. auf ihre Weise, damit gekommen, die considerirte, daß ein Mercurius universalis zu der Generation aller Dinge erfordert würde, und daß solcher Mercurius in allen Sachen stecken müsse, suchten solchen in dem perfectesten Geschöpfe Gottes, nemlich in dem Menschen, und machten ein Menstruum von Urin, welches sie funden, daß es grosse Krafft und Wirkung

auf die Metallen hätte. Solches Menstruum ver-
 facten sie mit Spiritu vini, auch Sale Tartari, und an-
 dern Dingen mehr, und brachten damit so viele wun-
 derliche Dinge zu Wege, daß aus dieser Secta Philo-
 sophorum alle NB. Confusion in der Chymie und
 Alchymia entstanden. Denn, dieweil alle Tage aus
 dieser Hermaphroditischen Composition NB. men-
 struose partus hervorkommen, so verliebten sich die
 Laboranten in diese neue unbekandte Sachen,
 blieben daran hangen, und wurde dadurch der
 Cursus veræ Chymix NB. interrumpiret, und
 die Laboranten fielen von einer Operation auf die an-
 dere; dahero sie unzählich viele Curiosa, NB. aber we-
 nig reale Dinge zu Wege gebracht. Diejenige aber,
 welche die Bereitung des Urins und dessen Rectifica-
 tion wohl verstanden, brachten mit dem Sulphure
 Solis und dem Mercurio eine stattliche Tinctur zu
 Wege.

NB. Hier setzt oben gedachter Herr von Schröbern
 zwar noch dem Sulphuri Solis den Mercurium zu,
 alleine ich für meine Person zweiffle dennoch an der
 Sache allhier so sehr, als beym sel. Kunkel, was er
 von dem Spiritu Urinx setzt, und ist eine artige Sache,
 daß sonderlich der letztere gedachten Spiritum also hoch
 rühmet, und doch sowol pag. 51. & 52. selbstn setzt:
 Daß der Mensch nichts besonders vor den geschaffenen
 Thieren, dem Fleische nach, habe, noch etwas mehr
 theilhaftig sey, als was die Thiere in ihrer Art seyn.
 Ja ich sage noch, fährt er fort, welches auch ein ieder
 gestehen wird, daß der Mensch vor Thieren, dem Fleis-
 che nach, nichts besonders habe, ausser diesem, daß in
 dessen

dessen Schö-
 Thieren mit
 dem Quod
 de nicht
 daß er ein
 sich uns off
 Sohn geth
 klar und
 kan nicht geb
 ihm den leben
 der Mensch
 Seele hat nun
 nehmen. D
 und fiel in ein
 89. Warum
 mehr, als d
 nicht einma
 Welt, die
 uns viel, d
 müssen; ein
 Geruch, wo
 wir voraus,
 Seele eing
 Reingkeit
 dem Fall be
 nes lieben
 Derowege
 nach, eines
 sien, ob m
 und Nahr
 haben wird
 Urinx zu m

dessen Schöpfung etwas extraordinaires vor den Thieren mit ihm vorgegangen. Denn da steht: Nach dem Gott den Menschen schuff, schuff er ihn zum Bilde, nicht daß er das Bildniß Gottes trüge, sondern daß er ein Bild daran hätte, worinnen oder dadurch er sich uns offenbaren wolte, wie er auch, durch seinen Sohn gethan hat; das uns gleich sey, nemlich in der Klar- und Reinheit, aber nicht im Wesen; denn Gott kan nicht gebildet werden. Es stehet auch: Gott blies ihm den lebendigen Odem in seine Nasen und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Diese lebendige Seele hat nun keinen Anfang, so wird sie auch kein Ende nehmen. Diese Klarheit verlohr aber der Mensch, und fiel in eine thierische Gestalt zc. Als auch pag. 89. Wir armen Menschen haben dem Leibe nach nichts mehr, als die andern unvernünftigen Thiere, ja noch nicht einmal so viel; denn wir kommen nackend auf die Welt, die Thiere hingegen bekleidet. Und mangelt uns viel, daß wir auch noch von den Thieren lernen müssen; ein Theil von den Thieren sind schärffer vom Geruch, vom Gehör und Gesichte: Nur dieses haben wir voraus, daß uns Gott eine unsterbliche lebendige Seele eingeblasen, in der nackenden Klarheit und Reinigkeit erschaffen, daß wir also keines Kleides vor dem Fall benöthiget waren, und daß wir das Bild seines lieben Sohnes tragen, welches er angenommen. Derowegen haben wir uns nach diesem, der Seelen nach, eines andern und unsterblichen Lebens zu getrüsten, ob wir gleich durch den Fall in eine thierische Art und Nahrung, auch Kleidung gefallen. Aber wie haben wir denn gethan, bevor wir noch den Spiritum Urinae zu machen gefunden, und ist der denn wol besser,

fer, als der, so von dem Sal armoniac bereitet wird, welcher vor diesem aus Armenien zu uns gebracht worden, und alldorten aus dem Urin der Camele zugerichtet war? Dergleichen Beschaffenheit es auch mit dem Stercore Hominis sal. ven. welcher ja von den Speisfen herkommet, und weiter von den Menschen nichts als die Verdauung genossen, hat. Jedoch will ich denen, so mit Gewalt nicht klüger werden wollen, gerne ihre Weisheit gönnen, und noch Profit darzu zu ihrer Wahrheit gesagt haben. Aber bey dem Schröder fort, so spricht er weiter:

In Summa, wer eine Tinctur machen will, der muß sich zuvörderst auf ein Menstruum mercuriale gefast machen, welches die perfecte Metallen zerstören, ihren Sulphur extrahiren, und sich mit denselben in eine Materiam und ein Chaos verwandeln könne. *Conjunctio enim Solis & Lunæ non fit, nisi post earum Conjunctionem.* NB. Welches das erstere, das Mercuriale nemlich, alles richtig thut, der Spiritus Urinæ vel Salis armoniaci aber, sonderlich das letztere, wol bleiben läßt, daß er bey den Metallen in materia & forma verbleibe, und mit ihnen zu ein Chaos werde, ob er wol zu seiner Zeit ein Instrument der Bereitung mit seyn kan: So ist aber um deswillen das Instrument nicht eben das auch, was es bereiten hilft, sonderlich da auch nicht zur Materie gebracht werden darff, was bey ihr nicht materia & forma verbleiben mag, und so der Spiritus Urinæ die Conjunctionem Solis & Lunæ effectuiren könnte, hätte Hermes nicht Ursache gehabt, so grosses Wunder von solchem Dinge zu machen, das da vereiniget die würdigen Theile, vielweniger mit Recht sagen können: Also

so entprießen
ge. das da v
nen Weg un
Salis armo
met. O H
es besser kling
Dieses
verfalliter e
dem Limo
gezogen w
unverfallisi
Die aber, wel
ro (als der W
rin zu Wege b
der Arbeit de
currentis
corporibus
vaporoso h
einen Spiritu
lange Zeit er
munem alle
was die Me
welcher alle
über den H
rentem tra
nem Wege
Eben die
nolis. Des
metallico
die Urinola
gleich ein 2

so entspriessen und kommen alle Dinge von dem Dinge, das da vereiniget die würdigsten Theile, durch einen Weg und Disposition, weil Spiritus Urinx vel Salis armoniaci ja selber von andern Dingen herkommet. O Thorheit! o Blindheit! Um welches willen es besser klinget, was ferner also steht:

Dieses Menstruum mercuriale kan universaliter ex primo ente Mercurii, oder aus dem Limo am leichtesten und perfectesten gezogen werden, aus welchem hernach ein universalissimum tingens præpariret wird. Die aber, welche aus einem andern Electro immaturo (als der Weisen ihrem,) solchen Spiritum Mercurii zu Wege bringen wollen, gebrauchen sich allzeit in der Arbeit des Spiritus aris, oder auch eines Mercurii currentis, und meistens eines solchen, welcher ex corporibus gezogen werden, welche solches beneficio vaporoso humidi metallici etwas zerstören, und also einen Spiritum Mercurialem durch grosse Mühe und lange Zeit erwerben, wiewol ich den Mercurium communem also zu purificiren weiß, daß er alles thut, was die Mercurii Corporum zu thun pflegen, und welcher alle Corpora metallica indistincte mit sich über den Helm führet, und in verum Mercurium currentem transmutiret (welches aber nur zum truckenem Wege gehört.)

Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit den Urinosis. Denn nichts in der Welt ist, welches dem Φ rio metallico ähnlicher und näher verwandt ist, als eben die Urinosa; (NB. Das leugne ich nicht, aber wann gleich ein Bauer oder Bürger einem Könige gleich se-

he

he, so ist er darum doch keiner:) Welches ich iezo um so viel weniger bewundere, wann es wahr ist, woran ich doch nicht zweiffle, was etliche schreiben, daß man ex Animalibus sine Mineralis additione Metallen machen könne. (Hieran zweiffe ich wieder nicht; denn hat Beccherus aus fetten Leim und Lein-Öel Eisen machen können, wie bekandt, so wird es mit Menschen-Fette wol auch angehen.) Ich meines Orts habe allzeit den Sectis contradicirt, welche die Regna also unterschieden zu seyn schreiben, daß keines in das andere verwandelt werden könne; wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund, welcher nunmehr gestorben, dem Herrn Chevalier Robert Moray nemlich, in königlichen Laboratorio gezeigt, wie leichte die mineralische und metallische Salze in Urinosa zu verwandeln. (NB. Woran ich aber keinen Zweifel träge, aber alle 3. Remonstratio-nes gehören unterdessen nicht zur Hermetischen Kunst.)

Hierneben ist zu merken, daß die Urinosa die Metallen zerstören, und entweder in einen Liquorem irreducibilem oder in Mercurium currentem verwandeln nach Verstand des Laboranten; und solches ist das Principium, aus welchem die Vis tingens & transmutans entspringet. NB. Ob ich wol sonst in vielem dem sel. Herr Baron beyfalle, so bin ich es aber doch in diesem letztern nicht, sonderlich weil in deme alle wahre Philosophi eines Sinnes und Meynung sind, daß Mercurius per Mercurium gemacht werden müsse, und daß, sobald aus einem Metall ein Mercurius currens auf einerley andere Wege hervorkomme, er weiter nichts als ein Mercurius metallorum oder Corporis sey, und zum Wercke auch weiter nichts mehr,

mehr, als
denn auch
den kan, als
nem darau
in seine
currentem
ihn zur Plus
perientia,
ihrer fortfa
höher ohne
gleichwie je
Wege thut.
kur in forma
nemet wird,
sondern in fo
leicht in ein
in ein Salt
auch ein S
Die Ur
oder mit A
einer feine
auch entw
oder wenig
Weil das
es passiren
was darh
Bey so
zu nehmen
vornehme
wilt des
Resolution
(welches

mehr, als ein gemeiner wohlgereinigter, nütze; wie denn auch aus einem Metall per se keine Tinctur werden kan, als der ξ ius currens mit ist; sondern aus einem daraus zuvor bereiteten Chao, welches hernach in seine Principia nach der Kunst zerlegt, den ξ rium currentem erstlich animiren, dann coaguliren und ihn zur Plusquamperfection bringen kan, teste Experimentia, wiewol solche geschiedene Principia nach ihrer sattfamen Reinigung wieder vereiniget, es weit höher ohne dem gemeinem ξ rio in Qualitate thun, gleichwie jener es in Quantitate nach dem truckenen Wege thut. Uber diß alles muß der Anfang der Tinctur in forma liquida, ob es schon ein nasser Weg genennet wird, auch nicht ein irreducibler Liquor seyn, sondern in forma Salis erscheinen, ob solches schon leicht in ein Wasser zu verkehren steht, wo es aber nicht in ein Salz zu reduciren wäre, würde die Tinctur auch ein Ende haben. Sed hæc obiter. Item

Die Urinosa werden entweder per se præpariret, oder mit Aquis fortibus vermischet. Nachdem nun einer seine Sachen anzustellen weiß, nachdem wird er auch entweder universaliter oder particulariter, viel oder wenig, (oder auch gar nichts,) erlangen. NB. Weil das Wort particulariter darbey steht, lasse ich es passiren, sonst ich wegen der Aquaforten auch noch was darbey zu erinnern hätte.

Bey solchen Operationen aber ist erstlich in Acht zu nehmen, daß man nicht verderbliche Calcinationes vornehme; (als wie der selige Runcfel durch die Gewalt des Feuers und grausame Corrosiva,) und in Resolutione Corporum den Mercurium zerstöre, (welches wieder unsehlbar geschieht, wo eines der
Metal-

Metallen in einen Liquorem irreducibilem gebracht würde,) vors andere, daß alle Materien wohl, und sume purificirt seyn; Drittens daß alles wohl rectificirt werde. Es sind aber die Rectification u. Purification; zw nicht von den geringsten Wissenschaften und Handgriffen in der Chymie. **Vierdtens, das alle diese Labores durch die Composition der drey Principiorum gehen;** aus welchen Ursachen auch von den Materien nichts als die Fæces wegzwerffen, aus den übrigen aber muß man Sal, Sulphur & Mercurium præpariren, welche nach der Composition eine neue Generation machen. NB. Hier muß man wohl observiren, ob der Autor von der erstern, andern oder dritten Operation redet.

Es mögen wol noch andere Wege seyn, Tincturen zu machen; wer will aber die Natur ergründen, und derselben Grenzen terminiren? Und ferner

Pagina 51. Die Herren Buccinatores schreiben in ihrer Epistel 3. S. 73. gar verständlich und recht: Philosophos aliquos deprehendisse materias diversæ Speciei, quarum Solutione ac depuratione, nec non diuturna digestione, ad fixationem usque continuata, Tincturas, NB. Hermetico Lapidi æmulas, consecuti fuerint. (Das Wort æmulas muß hier wohl observiret werden.) Und dieses kan bewiesen werden, daß solche Materien una quidem genere sed non Specie sind. Welches denn auch von den Particularien, die da durch Cæmentationes, imbibitiones, Sublimationes, digestiones &c. so wol im truckenen als nassen Wege zu geschehen pflegen, zu verstehen ist, aber alles auch noch zu erweisen steht.

steht. D
auch was
Es ist n
so kan e
leichtesten
wir die R
sind viele
che den L
ben; wol
Mähren,
klüßlich ber
Jedoch
& comm
nichts and
seine her
und durch
gebracht
phorum
ten, und
allen gleich
Und glet
niversalre
tosophus
Händen
einer and
seiner W
weß, da
er ihn ind
de, worin
daß die
schrieben
II. Th.

steht. Denn sollte sagen, alleine gelten, so wolte ich wol auch was darzu sagen.

Es ist wahr, wenn einer den Spiritum Mercurii hat, so kan er leichte Particularia machen, welche die besten, leichtesten, sichersten und reichsten seyn. Aber wann wir die Radicem universalem stricte verstehen, so sind viele Particularia von denen bereitet worden, welche den Limum universalem nicht einmal gesehen haben; welches denn an dem Exempel einer Person in Währen, welche doch ein reichlich Particular gehabt, klärlich bewiesen wird.

Jedoch ist es wahr, daß die Vis attrahendi & communicandi Sulphuris solaris von nichts anders, als vom Spiritu Mercurii, alleine, herrühre, welcher in allen Corporibus steckt, und durch welches Metall alle Particularia zu Wege gebracht werden. Denn der Mercurius Philosophorum läßt sich sehen und mercken in vielerley Gestalten, und eben so vielerley Kräfften. Ist aber nicht in allen gleich gut.

Und gleichwie die Operationes particulariter & universaliter unterschiedlich sind, also bekommt ein Philosophus Practicus, nachdem er eine Materiam unter Händen hat, den Mercurium bald in dieser, bald in einer andern Gestalt zu sehen. Wann er ihn nun aus seiner Würckung in seinen Laboribus erkannt hat, und weiß, daß er der wahre Mercurius ist; so beschreibet er ihn in derjenigen Liberey und mit einem solchem Kleide, worinnen er ihm erschienen. Dannenhero ist es, daß die Philosophi so unterschiedlich geschrieben, welches ich aber noch nie bey den wah-

ren Philosophis, aber wol bey den Sophisten befunden. Und dierweil sie nun aus ihrem also präparirten Mercurio zu Wercke richten können, was kein gemeiner Mercurius vermocht, so nennen sie ihn Mercurium Philosophorum: Und kan ich ihnen darinnen nicht Unrecht geben. Denn sothaner ihr Mercurius thut etwas, was keinem andern als einem wahren Mercurio zugeeignet werden kan. NB. Hier möchte der sel. Herr Baron für das Wort Philosophi, welche so unterschiedlich geschrieben, wol nur das Wort Autores gesetzt haben; denn bey den wahren Philosophis findet man dergleichen Salbaderey nicht. Im übrigen aber steht freylich wol einem ieden frey, seinem Kinde einen Namen zu geben, wie er will; es ist aber darum eines Bauern sein Häsnggen noch lange nicht der H. Johannes, ob er schon auch desselben Tag mit feyert, und sich ihm des Namens halben zueignet. Item

Dahero wäre es zu weit gesucht, wann wir es dahin deuten wolten, und sagen: Quod Materia sive Radix, sit una & sola semper, aus welcher alleine universaliter & particulariter in der Gold-Kunst etwas realiter müsse und könne präktiret werden. Ich glaube auch wohl, daß die meisten Adepti vermeynen, es sey kein anderer Weg, als eines ieden der Seinige; und dahero schreyen und ruffen sie alle: Non est Materia, nisi una & sola. Item

Pag. m. 61. Das aber weiß ich gewiß, daß auch eine Tinctur andern Effect habe, als die andere, als NB. des Baron von Wagnerecks seine, weiß ich nicht, daß sie ad corpus humanum gebraucht worden, so ich aber seiner Unwissenheit zuschreibe. Item

Pag. 61.
des Lapis
zuschreibe
Theil
noch nicht
rien (in
tion gen
se Dinge
den sich
andere
was er in
tiones vor
machen
blieben dar
sie die Sig
stünden:
sten sie
wissen
cara, h
sie recht
rechten.
NB. S
schien
sel. Kun
te ein
selbst di
nirgend
und h
welches
lich ist,
sche zur
auch alle

Pag. 63. Es sind etliche, welche der *Materia crudæ* des *Lapidis* viel und grosse Tugenden in der *Medicina* zuschreiben, welche ich *Intuctu* der Meinigen, guten Theils zu glauben, genugsam Ursache habe, und es ist noch nicht gar lange, daß in *Deutschland* solche *Materia* (in plurali) bey etlichen *Medicis* in *Consideration* genommen worden, aber iezo fangen sie an, grosse Dinge davon zu schreiben. In *Engeland* ist ingleichen solche *Materie* (in singulari) bey etlichen über alle andere *Medicamenta* erhaben, iedoch weiß keiner, was er in Händen hat, und nehmen damit *Præparationes* vor die Hand, womit sie mehr verderben als gut machen. Nähmen sie die *Materiam crudam*, und blieben darbey, so würden sie mehr ausrichten, im Fall sie die *Signa diagnostica* in eligenda *Materia* verstünden: Denn ohne solche ist es eben soviel, als wüßten sie nichts; denn eine Sache wissen, und nicht recht wissen, ist alles eines. In *Anglia* est *materia rara & cara*, in *Deutschland* aber überflüßig genug, und wer sie recht kennet, der findet der rechten mehr, als der un- rechten.

NB. Im Vorhergehenden habe ich gedacht, wie es schiene, als ob der sel. *Baron Schröder*, dem auch der sel. *Kunckel* bey nahe beysfallen wolte, und allhier dürffte einer fast gar schliessen, als ob mehr gedachter *Baron* selbst die rechte *Materie* noch nicht gekannt hätte, die nirgendswo zu Kaufe zu finden; denn man wol siehet und höret, daß er auf den *Vitriolum Veneris* ziele, welches in *Engeland* rar, weil aller alldorten *martialis* ist, und welcher letztere nicht also wie der *Venerische* zur Sache dienet, um welches willen ihn *Basilius* auch also hoch vor jenem rühmet, wo er, gedachter *Baron*

von Schröder nicht 1. von der Materia bald in singulari bald in plurali redete, vors 2. die Signa diagnostica in eligenda materia, wie auch vors 3. derselben Elevation Erwähnung thäte, und vors 4. noch darzu setzte: Die universalissimam materiam belangend, woraus Raymondus Lullius, Bernhardus Tarvisanus und Basiliius Valentinus ihren Stein gemacht haben, und von welcher alleine omnia in uno & ex uno gesaget werden kan, wird propriissime Electrum minerale immaturum genannt. Denn das macht es noch nicht aus, daß er auch anderswo gesetzt hat: Aber es ist eine andere Materie, in welcher der Spiritus Mundi in Regno minerali sich eingesenckt erhält, und wo er unspecificirt, in völliger freyer, spiritualischen Operation, und in völligem Cursu, ein Metall zu werden, aber doch noch nie ein Metall noch Mineral gewesen, gleichwol forma minerali imbutus ist; und dieses ist unsere Materia, non putatitia, sed vera & Experimentis comprobata. Wann er aber ferner darzu setzt: Nim derowegen die Materiam, welche Basiliius mit Namen nennet, und siehe zu, daß es ein Electrum immaturum sey, so kanst du in eligenda materia nicht irren, und die Operation wird sich selbst lehren. Denn ohne dem Mercurio kan in der Kunst nichts gethan werden. So hat es eine andere Beschaffenheit. Aber NB. wo bleibt denn der Spiritus Urinæ & Aeris?

NB. So der sel. Runckel noch lebte, würde er allhier wieder zu tadeln finden, und zwar 1. an dem, daß die Materie in freyer Operation ein Metall zu werden, und doch noch nie ein Metall noch Mineral gewesen, gleichwol aber forma minerali imbuta sey; und vors 2. daß Basiliius die veram Materiam Lapidis gewußt haben

haben selte
oder Com
Eichsch
noch m
feu Com
beyn Sc

Dar
den Me
quid qu
Welt h
stören,
(und war
die graufar
Corrosiva
vulgi,
Ich könn
hierüber
allheilig
Aber ich
na Bern
berstieße
Vitiol
die Rad
Wasser
Spisire
Sapien
so schme
se. Hi
ranzen
mehr wi
fig-gewe

Haben sollte, wie auch vors 3. daß er von keinem Electro oder Composito was wisse, vielweniger in den Chur-Sächsischen Manuscripten davon was gefunden, und noch weniger daß ein Unterscheid unter einem Electro seu Composito Naturæ & Artis sey. Jedoch weiter beyrn Schrædero fort:

Darum richte alle deine Gedancken auf den Mercurium. Nam est in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes; denn nichts in der Welt hat solche Gewalt, Metallen zu zerstören, NB. als alleine der Mercurius; (und zwar natürlicher Weise, auch ganz anders, als die grausame Gewalt des Feuers oder die grausamen Corrosiva.) Es ist aber nicht der Mercurius vulgi, sondern unser Spiritus Mercurii. Ich könnte der Philosophorum Schrifften in plurali hierüber anziehen; (ergo müssen sie ja auch bey unserm althiesigen Autore Schrædero concordiret haben.) Aber ich weiß nicht, wozu es nuget, daß ist die Fontina Bernhardi, so aus einem siebenstralichten Stern herfließet, und aus einem hoch purificirten himmlischen Vitriolo bereitet wird: Item: Unsere Materie ist durch die Radios Solis & Lunæ generiret, und bestehet aus Wasser, welches per formam internam noch nicht inspisiret ist; ja er nennet solche endlich gar ein Nitrum Sapientum oder Vitriolum philosophicum, welche so schwer als Bley, aber ohne Geschmack und Schärfe. Hier thut eure Ohren und Augen auf, ihr Ignoranten und Calumnianten, die, wann ihr sonst nichts mehr wisset, zum wenigsten eheliche, erfahrene und fleißig-gewesene Leute nach ihrem ehemaligen geführten Le-

ben und Wandel doch censiret, gleich als ob ihr niemals einem Fehler unterworfen gewesen, noch auch eine Thorheit begangen hättet, und saget nach der Wahrheit, ob ihr solches versteht, und auch zu machen wißt, was sowol Vorhergehendes, als Nachfolgendes sagen will, als: Die deutlichsten Scriptores sind Raymundus Lullius und Frater Basilius Valentinus, aber man muß derer Schriften alle durchlesen, und sehen, wie das Vitriolum und der Spiritus Mercurii NB. aus einer einigen Materie zu bringen. Wäre es nun kein Electrum artificiale, welches Raymundus Lullius Azoth vitreum nennet, wie wären denn beyde daraus zu bringen? Es wird zwar der Spiritus Vitrioli auch Spiritus Mercurii zu seiner Zeit genant, aber er ist nur ein einfacher und kein duplicatus, ob er wol vom Weiß und Roth, oder Sulphure & Mercurio participiret; alleine er ist uns noch zu weit entlegen, und dem rechten Spiritu Mercurii zu sehr entsetzt; ja wann auch dieser also alleine es noch wäre, so wäre ja er und sein fixes Salz beyde aus Vitriol. Nun ist bekandt, daß eine Materie alleine nicht, und sonderlich zu unserm Steine, generiren kan; ergo wird der allerehrlichste Philosophus Basilius wol Recht behalten, mit deme, daß er gesaget hat: Vitriolum ist Sulphur und Antimonium Mercurius, (ob der selige Künckel schon noch tausendmal daß Antimonium Unkraut nennete, und darzu sagte: Daß die alten Weisen nicht solche Narren gewesen seyn würden, den Spiritum Mercurii aus dem Antimonio, oder das Bley der Philosophorum daraus zu machen;) Item: daß die Metallen aus Vitriolo

triole und
Antimon
derung v
Lapidis
daß pite
dürffen
Wond!
mit sein
so wenig
Zuolen
traakun
Der
ten nur
material
nomet
betrog
(wiede
ne der
terie zu
lichen
nun die
curii zu
Beraha
lehret,
auch
Viti
welcher
tur alle
nium
solche
Denn
Mercur

triolo und Antimonio geböhren würden, obwol das Antimonium das Seine nur particulariter mit Beförderung verrichten helffe, sonderlich in præparatione Lapidis. **ODD!** was läßt du doch leben! Und daß pure Ignoranten deine heilige Wahrheit anfallen dürfen, als wie ein nichtiger Hund den silberfarbenen Mond! Jedoch, so wenig als der Hund dem Mond mit seinem Bellen einen Schaden zufügen wird, eben so wenig wird auch Kunctels und seiner Adharenten Sadelen der Wahrheit der Philosophorum einen Abtrag thun. Item

Der Basilius hat in allen seinen Schriften nur an einem einigen Orte die veram materiam universalissimam mit Namen genennet; und wer sie nimmt, wird gleichwol betrogen werden, weil er die Signa der Materien, (wieder in plurali,) und den Unterscheid in Electio- ne derselben verschwiegen hat, ohne welches die Materie zu wissen nichts nütze ist, ob sie gleich vor menschlichen Augen einerley zu seyn scheint. Wann du nun die Materiam hast, und weißt den Spiritum Mercurii zu machen, so hast du nichts mehr nöthig: Denn Bernhardus Tarvisanus das Ubrige deutlich genug lehret, woserne dir nur seine und des Bernhardi, wie auch Lullii Materie unter die Hand gekommen.

Vitriol sind die eiserne und steinerne Mauern, in welchen die gebährende Krafft, und in welcher die Natur alleine würcket, verborgen liegt, und das Antimonium ist das vergiftete Meer, in welches Abgrund solche würckende Krafft verschlossen werden muß; Denn alle Metallen nehmen ihren Ursprung aus dem Mercurio. Dieser ist das Universalissimum Metal-

lorum, woraus der Spiritus Mercurii alsdann mit leichter Mühe zu machen, wann zuvor des Antimonii Mercurius, so aus Wasser besteht, (denn das Antimonium dem Elemento Aquæ alleine unterworfen, als der hochgelahrte und erfahrene Alexander von Suchten, nach der reinen Wahrheit, sagt, ob ihn der selige Runckel schon einen Procesf-Krämer genennet hat;) so per formam internam noch nicht inspisiret ist, durch mehr gedachten Geist animiret, und in ein salziges Wasser verkehret worden: Aber diese Kunst ist mit vielen Dornen und Disteln bekleidet; derowegen sie auch so heimlich und seltsam ist; Doch steht Suchen und Begehren jedem frey.

O edler, theurer sel. Suchten! haben sich denn deine Gebeine und Asche nicht in ihrem Grabe gerühret, als dich Runckel mit unter die Procesf-Händler gezählet? Da du doch mit dem Basilio sowol, als allen wahren Philosophis, ganz einig bist, und so unvergleichlich schöne von der Sache redest. Denn da die letztern sagen: Daß der Schwefel aus dem Vitriolo (NB. aus dem Vitriolo, und nicht derjenige gemeine verbrennliche Schwefel, so ihm von aussen anhanget,) den Vorzug vor andern Mineralien habe, gleichwie der Mercurius unter den Mineralien aus dem Antimonio den Preiß behalte. Item, daß die vollkommene Metallen aus den Mineralibus, als aus Vitriolo und Antimonio erwachsen, und das Salz als die Vereinigung in beyden gefunden werde; so sehest du hingegen wegen der Kunst ja darzu, und zwar erstlich: daß das Antimonium dem Marti seine Seele ausziehe, das ist seinen besten Sulphur, und reducire ihn in Mercurium; Und ferner: Daß darauf solcher reiner Regulus

lus wollen
bestand
gedachtes
ich dur
ber aus
unsere
rohen, ei
lauffende
sel, lebba
und coag
aber nimm
Martis, A
Suchten f
dinges ab
joen kom
Alexand
nio mag
der W
liegen.
Da
Materie
aus sie u
Metallen
in rerum
Können
lich da d
& Merc
zugleich
& Merc
est der
mals abe
reduciret

lus vollend durch den gemeinen Mercurium oder das bekandte Quecksilber in sein Leben gebracht, wie auch gedachtes Quecksilber dadurch selbst animirt, und endlich durch jenes Wärme erhizet, und zu Gold und Silber ausgekocht werden könne. Nun suchen wir ja durch unsere ganze Kunst nichts anders, als den gemeinen, rohen, einfachen, und todten Mercurium, oder den lauffenden Quecksilber, durch einen besondern Schwefel, lebhaftig, würckend, beselet, goldisch, gedoppelt und coagulabel zu machen. Ergo &c. Hier bilde sich aber niemand ein, daß ich etwan mit der Bereitung des Martis, Antimonii und Quecksilber, wie sie der selige Suchten selbst in öffentlichen Druck gesetzt hat, allerdings aber auch, Philaletha gethan, wieder aufgezogen komme: O nein, sondern ich rede mit dem sel. Alexander von Suchten zugleich von dem Antimonio magico, welches niemand kennen will, in welchem der Weisen Gold und Mercurius bereits verborgen liegen.

Da nun die göttliche Natur von keinen andern Materien, als Sulphure & Mercurio, weiß, woraus sie unter der Erde oder in derselben visceribus die Metallen generiret, vielweniger mehr als ein Modus in rerum natura ist, dieselben herauszubringen; wie können denn derselben mehr in der Kunst seyn, sonderlich da die Kunst in den Metallen, welche aus Sulphure & Mercurio bestehen, wieder anheben, und selbige auch zugleich durch nichts anders, als alleine durch Sulphur & Mercurium zusammen in ein Electrum, (welches erst der rechte Limus & vilissima materia ist,) nachmals aber aus solchem ferner das Metall in ¶ & § ium reduciren muß, welche beyde zu Hauße vereiniget, die

prima Materia und Anfang aller Metallen ut & Lapidis, sind. Über diß alles haben wir auch zur Kunst nur ein Metall, aber zwey Mineralia, durch welche alles vollbracht wird. Wäre nun einer, der solche Kunst aus allen 7. Metallen ohne Unterscheid, wie Runckel sel. und sonderlich aus gemeinem Golde und Silber, zu machen müste, der gieng billig über alle Philosophos; er müste seine Meynung aber auch zuvor durch die That ins Werck richten, und beweisen. Ich habe zweyer Mineralien gedacht; denn eines alleine thut es nicht, und die sind capable das Metall wieder zu reincrudiren, und in die proximam materiam zuförderst zu bringen, als sie selber sind. Denn die Mineralia sind der Metallen proxima materia, und noch nicht Prima. Und dieser Philosophie sind die Philosophi nachgegangen, und haben gefunden, daß das Unzeitige das Perfekte zerstören, und in seine Natur verändern könne, welche hernach alle drey, ohne Vermischung einiger Uneinigkeiten und anderer fremden Dinge, beneficio caloris in eine rechte Maturität, ja Plusquamperfection können gebracht, und zu einer Medicin erhoben werden. Kurz, ich sage noch einmal, daß die Weisen dieser Philosophie nachgegangen sind, in der Unreiffe den Tod der Metallen gesucht, und geruffen haben: Tu reincruda Maturum, & matura Crudum, & habebis quod quæris. Und wer der Concordanz nachgeheth, wird nächst diesem bey allen wahren Philosophis gleiche Materie und gleiche Operation finden, obwol der sel. Runckel gesetzt hat, daß die Kunst in der Scheidung differire, und Baron Schrödern sel. der selben Unterscheid nach den unterschiedenen Metallen und Mineralien macht, worinnen sie beyde also auch selbst

selbst zu u
Nechten vo
den Entsch
confirm
lis in feiner
& Venere
von beyden
Urin zu ma
phi in we
als de Lum
Schröder p
lichere Tinc
nicht impon
Abfarditäre
Urin, We
Womit all
daß vor
deist gefe
anzuhang
um es de
placet, de
alles nicht
anders nic
Arbei, &
feinen Fe
geben will
zum Be
7. Cap
einziger
I. Zeug
Pyrophil

selbsten zu unterscheiden stehen, und eine Differenz des
 Rechten von dem Unrechten zu ersehen. Ich will aber
 den Entscheid beyder andern lassen: Zum wenigsten
 confirmiren die wahren Philosophi den Sulphur So-
 lis in keinen andern Metallen mehr also, als in Marte
 & Venere, sonderlich Basilus an allen Orten, wo er
 von beyden handelt. Und was das Menstruum aus
 Urin zu machen anbetrifft, und daß die Harn-Philoso-
 phi in ihrer Arbeit viele seltsame Effectus angetroffen,
 als de Lumine perpetuo und dergleichen, wie Baron
 Schröder pag. 62. setzt, welche andere und zwar köst-
 lichere Tincturen nicht zu Wege bringen können, will
 nichts importiren, sonderlich da er pag. 34. es selbst
 Absurditäten nennet, auf dergleichen Subjecta als
 Urin, Menschen, Koth und sofort zur Kunst zu fallen.
 Womit alsoviel im Voraus; worzu noch sehen will,
 daß, wer sich nicht in allen vorgesezten Puncten zufför-
 derst geschickt machen kan, ja hüten wolle, das Werk
 anzufangen; denn er es nicht vollbringen wird. Dar-
 um es denn auch allhier heißen wird: Lectio lecta
 placet, decies repetita placebit, und daß man dahero
 alles nicht nur ein sondern mehrmalen überlese, wo man
 anders nicht, ut Asinus ad lyram, schreiten, auch die
 Arbeit, Kosten, Mühe und Zeit verlieren, und zugleich
 seinen Feinden deswegen über sich zu frolocken Ursache
 geben will. Worauf ich in Gottes Namen
 zum Beweis dieses meines Vorhabens des
 7. Capitels schreite, daß nemlich nur ein
 einziger Weg zur Kunst sey, worzu mein

1. Zeuge seyn soll der Hermetische Triumph, allwo
 Pyrophilus g. 144. nachfolgende Frage auf die Bah-
 ne

ne bringet, als: Erzeigt mir doch die Güte, und saget mir, wie man könne erkennen, welches der rechte Weg der Philosophorum sey, dieweil sie derselben viele unterschiedliche vorschreiben, die oftmals wider einander zu lauffen scheinen. Ihre Bücher sind mit unzähllichen von einander unterschiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet: Nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus, Mixtionibus, Separationibus, Sublimationibus, Distillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Desiccationibus, und so fort, von deren jedem, sie ganze Capitel hermachen; welches denn die Artisten in eine dergestaltige Verwirrung setzt, daß ihnen fast unmöglich ist, ohne Unglück und Schaden davon zu kommen. Dieser Philosophus aber, der Uralte Ritter-Krieg nemlich, giebt an die Hand, wie es scheint, daß, wie es nicht mehr als ein Ding in dieser großen Kunst gebe, woraus sie gehe, also es auch nicht mehr als einen einigen Weg habe; und den ganzen Beweis führet er damit, daß er sagt: Die Auflösung des Körpers geschehe nicht, denn in seinem eigenem Blute. Ich finde nicht in dieser ganzen Schrift, darzu mir eure Erklärung mehr von nöthen sey, als zu diesem Puncte, welcher die Arbeit des Wercks angehet, von welcher alle Philosophi Profession machen zu schweigen: Ich bitte euch aufs höchste mir es nicht abzuschlagen. Worauf der Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Ursache dieses von mir zu begehren. Denn dieses Begehren hat sein Absehen auf den wesentlichen Punct des Wercks. Und ich wolte von Grund meines Herzens wünschen, daß ich euch könnte so deutlich antworten, als ich auf den meisten Theil eurer Fragen gethan. Ich beihewe es auch, daß ich euch überall die Wahrheit

heit schafft,
 wisset aber,
 Wissenstho
 mit gehen
 niger ohne
 Intention
 ber unre
 naueste
 sehet das ist
 daß ihr der
 vor allen an
 hinweg, als
 Werck, d
 verschiedene
 auf ein einzig
 von den P
 auf unter
 gehalten
 Nehm
 res herero
 und die ho
 Daß da
 Wirkung
 rung eines
 innen die
 reinen H
 den indist
 Die S
 Singthu
 den Ete
 gung, un

heit gesagt, ich will dergleichen auch noch thun: Ihr wisset aber, daß die Geheimnisse unserer geheiligten Wissenschaft nicht können gelehret werden anders, als mit geheimen Worten: Ich will euch nichts desto weniger ohne Equivocation sagen, daß die General-Intention unserer Kunst ist, eine an sich selber unreine und grobe Materiam aufs genaueste zu reinigen und subtil zu machen; sehet das ist eine sehr wichtige Wahrheit, die werth ist, daß ihr derselben wohl nachdencket. NB. Hier fällt vor allen andern gemein Gold und Silber zur Kunst hinweg, als welche keine unreine grobe Körper sind.

Mercket, daß, zu diesem Ende zu gelangen, viele unterschiedliche Arbeiten erfordert werden, welche alle nur auf ein einiges Ende zielend, gründlich davon zu reden, von den Philosophis nur für eine einige Operation, auf unterschiedene Art fortgesetzt, und continuiret, gehalten worden sind.

Nehmet in Acht, daß das Feuer im Anfange die partes heterogeneas unsers Steins von einander scheidet, und die homogeneas hingegen zusammenbringet. It.

Daß das geheime Feuer nachfolgend eben dieselbe Würckung thut: Aber viel kräftiger durch Einführung eines feurigen Geistes in die Materie, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet, welcher auch die reinen Theile subtilisiret und sublimiret, dieselben von den irdischen und verbrennlichen Theilen absondernde.

Die Solution, welche hernachmals geschieht, durch Hinzuthuung der astralischen quinta Essentia, welche den Stein animiret, macht davon eine dritte Reinigung, und die Distillation macht es vollends fertig.

Wann

Wann man also den Stein gereiniget und subtilisiret, durch so viele unterschiedene gradus, denen die Philosophi gewohnet sind, die Namen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und Umwendungen der Elementen zu geben, so erhebet man ihn vollends bis zur Vollkommenheit, welches die propinqua Dispositio ist, ihn vollend bis zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch ein nach der endlichen Intention der Kunst proportionirtes Regiment, das ist, bis zur vollkommenen Fixation.

Darum sehet ihr, daß, eigentlich zu reden, es nur einen einigen Weg giebt, wie es auch nicht mehr als eine einige Intention hat in dem ersten Werke, und daß die Philosophi nur darum viele und unterschiedliche beschreiben, weil sie die unterschiedlichen gradus der Reinigung betrachten, als so viele Operationes und unterschiedliche Wege, zu dem Ende, (wie es also unser Autor gar wohl bemercket,) daß sie die Kunst verbergen. NB. Allhier möchte einer einwenden und sagen: Vielleicht hat es der sel. Kunckel auch also und dahin verstanden, wann er pag. 393. gesetzt hat: Den Lapidem Philosophorum habe ich nicht, derer unterschiedliche sind. Worauf ich antworste: Hinter sich tragen die Bauern die Splesse, wann man auch gleich solche Lapides oder Steine nach ihren gradibus rechnen wolte, als erstlich den Stein, welcher die Materie des Steins der Weisen ist, hernach den Stein der Weisen, welcher darauf aus dem ersten folget, und endlich den dritten Stein, welcher der philosophische Stein ist, so aus dem Stein der Weisen erzielet wird. Denn daß er von diesem allem, weder auf ein oder andern Weg gewußt habe, bin ich versichert genug; wie er sich denn auch um nichts
weiter

weiter, als
bestimmter
sowol, als d
außer m
sie von den
Was
schleust, n
nicht gefch
set ihm d
unterschied
stürzen, a
allzeit nicht
löset wird,
Wertz: M
Ich habe
sten Opera
gemäßri
lich das
Corrohi
thun, n
von diese
dere an
Das ande
Davon m
Davon i
der Leib
der Erb
von glei
Gestalt,
nem B
Weib, u
ist die D

weiter, als um die Thur-Sächsischen Manuscripta bekümmerte, und zugleich aus all seinen Schriften sowohl, als aus denen Thur-Sächsischen Manuscripten, ausser welchen er von nichts hielt, nicht das allergeringste von dem herblicket, was nun folget, als:

Was anbelanget die Worte, womit euer Autor schleust, nemlich, daß die Auflösung des Leibes anders nicht geschicht, als in seinem eigenem Blute: So müßet ihr in Acht nehmen, daß in unserer Kunst, zu dreyen unterschiedenen malen, drey auch unterschiedene Auflösungen, angestellet werden, in welchen der Körper allzeit nicht anders als in seinem eigenem Blute aufgelöst wird, im Anfange, im Mittel und am Ende des Wercks: Mercket dieses wohl!

Ich habe euch allbereit gesagt, daß in den vornehmsten Operationibus der Kunst allzeit zwey Dinge gegenwärtig sind, die mit einander eins gebähren, (warlich das sind aber weder gemein ☉ noch ☽ mit ihren Corrosiven, können es auch unmöglich der Gestalt thun, woraus schon genug erhellet,) und daß eines von diesen Dingen an Statt des Mannes und das andere an Statt des Weibes sey, das eine ist der Leib, das andere der Geist: Hier müßet ihr die Application davon machen, nemlich daß in den drey Auflösungen, davon ich euch sage, der Mann und das Weib, oder der Leib und der Geist, iederzeit nichts anders sind, als der Körper und sein Blut, und daß diese zwey Dinge von gleicher Natur sind, und von einer Specie der Gestalt, daß die Auflösung des Körpers in seinem eigenem Blute, die Auflösung des Mannes durch das Weib, und des Leibes durch den Geist ist. Sehet das ist die Ordnung dieser drey wichtigen Auflösungen.

Ihr

Ihr würdet vergebens versuchen, durch das Feuer die wahrhaftige Auflösung des Mannes der ersten Operation vorzunehmen, sie würden euch nimmermehr angehen, ohne Zuthuung des Weibes; Dieses geschieht durch ihre gegeneinander umgewechselten Umarmung alleine, daß sie sich vermischen, und einander verändern, um ein völliges Homogeneum, so von diesen beyden unterschieden, an den Tag zu bringen.

Ihr würdet vergebens den Leib des Steins eröffnet sublimiret haben, er würde euch ganz unnütze seyn, da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und bestimmt hat: Dasselbe Weib ist der Geist, von welchem der Leib seinen ersten Ursprung hergenommen, auch dissolvirt er sich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, wie es euer Autor der Uralte Ritter Krieg gar fein bemercket hat.

Endlich würdet ihr auch vergebens versuchen, die vollkommene Auflösung eben desselben Körpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Aufglessung seines eigenen Blutes über ihn wiederholt, welches sein natürliches Monstrum ist, sein Weib, sein Geist; alles zugleich, mit welchem er sich so inniglich vereiniget, daß sie mit einander nur eine einige und alleinige Substantiam machen.

NB. Bey dem heiligen **OPED** sage ich euch, o ihr aufmercksame Leser! daß ihr wahrlich allhier den ganzen richtigen Process habt, womit ihr nun die Application auf all des seligen Kuncfels seine Manuscripta machen könnet, so werdet ihr nicht einmal ein Schatzen von dieser allerichtigsten Wahrheit darinnen finden, es wäre dann daß ihr derselben schwarzen Schwefel kennet und verständiget. Item

Gedach

Gedach
Sublimat
menten un
Und die
die Luft d
macht, ist
curius fa

Der A
Philosoph
tudines n
recitatis a
Elementor
parvo sepa
aëris, ad ha
um separav
re subniti
ra de Me
affecua
element
lib. 2. ca

2. Ze
ses miß
oder ih
Process
cina un
cui non
nisi que
mus. I
Geber
non cor
Geber
dazu, q
II. Th

Gedachter Zeuge und Autor pag. 203. Ohne die Sublimation des Steins ist die Conversion der Elementen und die Ausziehung der Anfänge unmöglich: Und diese Conversion, die das Wasser aus der Erden, die Luft aus dem Wasser, und das Feuer aus der Luft macht, ist der einzige Weg, durch welchen unser Mercurius kan gemacht und præpariret werden. Welches

Der Autor Dialogi p. 119. der Gestalt erkläret: Philosophi metaphoricè loquentes, aut per similitudines non mentiti sunt; Nam Aristoteles verbis recitatis docet te destillationem & Separationem Elementorum: Cum igitur in destillatione igne parvo separaveris Aquam, hoc est, aquositatem aëris, ab hac aqua Mercuriali, & postea per balneum separaveris aërem, ab igne, hoc est, a Sulphure subtili supra nominato Arsenico, & ignem a terra de Mercurio cum forti expressione ignis, tunc affecutus es veram artem destillandi & separandi elementa, de qua separatione locutus est Geber lib. 2. cap. 12. Dahero nun auch mein

2. Zeuge Geber sagt: Est enim Lapis unus, (dieses muß der sel. Runckel auch noch nicht gelesen haben, oder ihn, wie den Alexander von Suchten, unter die Process-Händler gleichfals zählen wollen;) Medicina una, in quo Magisterium nostrum consistit, cui non addimus rem extraneam, nec minuímus, nisi quod in præparatione ejus superflua removemus. Item

Geber loco alio: In rerum multitudine ars nostra non consistit. Et iterum alio loco

Geber: Cum multæ sunt viæ, so setzt er doch auch darzu, quæ tamen omnes ad eandem Intentionem

deducunt. Verstehet also auch unter den vielen Wegen nichts anders, als was mein vorhergehender erster Zeuge gesetzt hat.

3. Oder vors dritte spricht Herbrand Zambsthaler, als auch mein Zeuge, ersilich pag. 21. Daraus ich letztlich merckte ab, daß es gewißlich nur einen Weg hab, der auch darben schlecht und gering &c. Item pag. 101. 120. 149. 170. 172. biß 174. 175. 176. 178. 190. 194. 196. 198. Wie oft sagen die Weisen insgemein, daß zur Erfindung ihren Stein nicht mehr sey denn allein ein Weg, gleichwie ein Gott, ein Glaub und Himmels-Steg, auch ein Natur und ein eingestrichenes NB. die kleine Welt frey bekennet, die man mit allen Namen nennt. (Hört ihr Dreck- und Urin-Kocher, was der Welsen ihr Microcosmus oder kleine Welt ist!) Heiß wie du wilt, so ist es das; denn nichts ist, das nicht in ihr was. Es ist der Armen Edelgestein, man findts in aller Welt gemein um schlechtes Geld zu Kauff genug, (er beschreibet die proxima materia unter der remotissima, und versteht doch die erste darunter;) das weibliche Geschlecht nichts bessers trug, kein Käyser, König und Fürst ingleich, mit allem Gut und Königreich, bezahlen kont auch diesen Stein; denn er selbst ist der Schatz allein. Lob, Ehr und Danck sey unserm Gott, der uns denselben gegeben hat. Nortonium will übergehen, als welcher pag. 39. 45. & 93. auf dergleichen Schlag redet. Mein

4. Zeuge ist der kluge Philosophus und Poëte Augurellus, als welcher schreibet: Siehest du nicht in was für grosser Ordnung die Natur mit ihr selbst übereinstimmet, und NB. NB. wie sie stets nur eine Weise
der

der Schöb
Saamen
Erlangung
nach die
siehet auch
unter mis
nimmt, n
habet, m
Dieses m
viele Nat
starirt.
5. Zeuge
erst Nat. He
giger Weg
nicht mehr a
Materie,
Etatu de
qui dicu
hanc via
non habe
gleichwol
reich dami
Ungleich
6. Zeuge
aller Z
Grund m
dis vor de
siegelt ist
weß nicht
7. Zeuge
der spricht

der Gebährung billige, und auf das Vermögen eines Saamens fuffend einem einzigen Werke obliege, nach Erlangung desselben aber ruhe. Wie soll denn demnach die Kunst mehr Materien und Wege haben? Du siehest auch, daß sie weder des Cereris Saamen darunter mische, wann sie des Bacchi Reb-Werke vornimmt, noch die fetten Seklinge der Cecropæ handshabet, wann sie der Cereris Korn-Bau untersuchet. *zc.* Dieses mercket wohl, ihr Super-Klugen, die ihr also viele Materien, Wege und Lapides Philosophorum statuirt. Mein

5. Zeuge soll auch seyn Sendivogius, als welcher erst Mus. Herm. pag. 638. spricht: Daß nur ein einziger Weg sey, und darauf also schleust: Gleichwie nicht mehr als eine Natur, und eine einzige Universal-Materie, teste Hermete. Und vors andere in Tractatu de tribus Principiis schreibt er: Errant omnes, qui dicunt, aliquod Particulare verum esse extra hanc viam unicam & naturalem materiam; etenim non habetur Ramus, nisi ex Trunco arboris. Und gleichwol ist der sel. Kuncel und Baron Schröder so reich damit auch ohne demselben einzigen Stamm. Desgleichen mein

6. Zeuge Rosarius Major, als welcher sagt: Daß aller Irrthum sich daher entspinne, weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafften Materie Lapidis vor der Kunst-suchenden Augen verborgen und versiegelt ist; denn verständen sie solchen, so würden sie gewiß nicht sagen, wie mehr als ein Weg sey. Mein

7. Zeuge ist Lucas der Philosophus, welcher wieder spricht; Mit einem Dinge, einem Wege, wie auch

mit einer Schickung wird das ganze Werck vollbracht; Desgleichen ist auch die Reinigung einerley. Mein

8. Zeuge ist Morienes, sagende: Aus einem Dinge wird das Werck des Weißen ja sowol, als das Rothe vollzogen und eingesezt. Denn es ist nur ein Stein, ein Weg und eine Würckung, welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefässe vollendet wird. Mein

9. Hermes selbst. wo er spricht: Unfern Geist, welcher alle Corpora metallorum lebendig macht, und der auch ein natürliches Feuer ist, kan man nicht sehen, es werde einem denn durch Gottes Geist, oder durch einen lebendigen Menschen, offenbaret und gesagt; und solche Irrung kommt daher, weil zu dieser Kunst nur ein Weg ist. Denn alles, was gut ist, sagt auch Rosarius, oder gut werden soll, das wird alleine durch einen Weg præpariret und gemacht. Und ist das nicht auch Beweises genug, wann mein

10. Zeuge sagt, id est Bernhardus pag. 59. Weil ich wohl wuste, daß nichts aufferhalb des Universalis (in singulari) recht seyn müste. Denn ich habe es mit Schaden erfahren, und ich wuste doch nicht, wie man das Universal anfangen, vielweniger vollenden solte. Item pag. 79. Sahе alsdenn fleißig auf das, wo die philosophischen Bücher zusammentreffen, dasselbige hielt ich für Wahrheit; und also befand es sich auch. Denn sie können keine Wahrheit sagen, als nur in einem Dinge, i. e. quoad Materiam & ejus Præparationem. Item was mein

11. Zeuge, der kleine Bauer pag. 73. also spricht: Es ist nur ein Subjectum, welches die Materia cruda seu secunda Lapidis ist und genennet wird, die man erst

erst in die
aus il. her
gehet freu
der Sch
der Sch
die Philo
ge. Um
12. 3
spricht:
gehabt
habe, dar
daran, u
braucht hab
diesen Feh
muß du a
Mercuri
Mercuri
Iosophi
phoran
ist des M
procedi
Wissen
rum, ju
Iosopho
wieder
nichts i
Iosopho
Hermes
13. 3
Unsere
tig, ei
sten, l

erst in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muß. Nun sagt Kuncel: die Wahrheit gehet freylich aus einem Grunde, aber sie differiren in der Scheidung. Wer will denn aber glauben, daß der Scheidungen so mancherley wären? zwo gestehen die Philosophi selber, als im naß, und truckenem Wege. Und obwol mein

12. Zeuge, als Basilius pag. 363. Part. II. selbst spricht: Zulezt mercke, daß die Philosophi zween Wege gehabt; den nassen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen Weg: (NB. stünde nicht darbey, und zwar bey dem erstern: welchen ich gebraucht habe, machte alles keine Confusion, alleine diesen Fehler corrigirt Nachfolgendes,) als: Damit must du auch philosophice handeln, NB. daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest, und Mercurium durch Mercurium machest, dein Sal philosophicum, oder Fermentum vel Sulphur Philosophorum zusehest, (denn das fixe Saltz oder Sulphur ist des Mercurii Philosophorum fermentum;) und procedirest mit dem, wie vor gemeldet, so hast du der Weissen Magnet, das ist, Mercurium Philosophorum, zum dritten das Æs Hermetis oder Sulphur Philosophorum (NB. hier macht das, als zum dritten dir wieder Confusion, laß es aber aussen, so wird dich nichts in Verwirrung setzen; denn Mercurius Philosophorum, oder Sulphur Philosophorum, oder Æs Hermetis ist ein Ding.) Welches dir erstlich mein

13. Zeuge, als Socrates, gar sein erkläret, also redend: Unsers Werckes Composition ist zweyfältig, eine NB. ist feuchte, und die andere trucken, und wo die zwey Dinge zusammen-

gebracht worden, wird aus ihnen 1. ein Ding, so das Gute vieler Namen genennet wird. Und wann die Philosophi gesehen, daß das Erdreich in das Wasser gegangen, haben sie es 2. eine Versenkung, Aufsteigung und Sublimation geheissen. Und da der Rauch, id est, der Spiritus, grob und dick worden, und sich in Erde verkehret hatte, auch sie wieder frisch Wasser auf die Erde gethan, hießen sie solches 3. das Niedersteigen und Imbibirung. Und sobald sie die neue schwarze Erde, die da gefaulet war, sahen, hießen sie 4. solche ihre neue Erde. Und da sie was weiß wieder war, da hießen sie das vors 5. Bereitung, und die Rechtfertigung der Regierung, wie auch die Erleuchtung und Waschung. Und da sie wieder sahen, daß das Wasser ganz vergangen und verschwunden, hießen sie es 6. die Distillirung, Coagulirung, Calcinirung und Figirung. Und wann nach der rechten Vermischung sie das Ende und Beschluß aller Farben gesehen, welches in unserm Steine endlich die Weiße und hernach die Röthe ist, die da beschehen in der ersten Vermischung des berührten Leichnams mit seinem Ferment; da haben sie es 7. eine Speisung und Tränkung genannt, ja haben ihm auch andere unzählliche Namen mehr gegeben, auf daß (Ratio quare?) die Kunst vor den Unwürdigen verborgen bliebe. Und wiewol die Philosophi ihm so viele Namen gegeben, so ist doch alles nicht mehr als ein Ding und ein Weg. Und vors andere mein

14. Zeu
 in einem
 unterschiede
 den Göttern
 Eöln, da
 trifft, da
 Basilus
 fünf E
 terie den
 Wege d
 mos Basil
 merder ih
 femininun
 get, und d
 chem Gold
 ner Tm
 Milbe
 haben,
 kürzer
 Wege
 mit me
 lalzi,
 deutlich
 ist. J
 teria
 aller Pl
 lich dat
 aus M
 rum.
 auch ich
 daß ma
 den Lap

14. Zeuge der Autor des groß- und kleinen Bauers, in einem seiner geheimen, annoch verhandenen, und in unterschiedenen Händen in Abschrift herum-
lauffenden Schreiben an Ernestum, den Ehr-
Fürsten zu Eöln, da er spricht: Was die zweyerley Wege be-
trifft, davon Basilius geredet, indem er 1. setzt: Daß
Basilius sowol den truckenen als nassen Weg in seinen
fünf Schlüsseln abgehandelt, und aus eben der Ma-
terie den Geist sichtbar herausgelocket habe zu nassem
Wege, die er zum truckenen gebraucht. Und vors 2.
was Basilius mit seinen zweyen Wegen gemeynet hat,
werdet ihr wohl erfahren, wenn ihr das Vitriolum
fæmininum, oder das weibliche Gold, werdet erlan-
get, und dem Vitriolo masculino, oder dem männli-
chem Golde, zugeschlagen, und damit zu Wardung ei-
ner Tinctur eingesezt, auch mit langer Zeit und vieler
Mühe auszukochen euch unterstanden oder vorge-
setzt haben, sowol zum nassen, als truckenen, oder besser
kürzern, Weg. Genug daß diese beyde Scheide-
Wege nur von einem Wege ihren Ursprung haben, wie
mit mehrern aus oben angezogenem Brilff: Chorto-
lassai, sowol als auch in der Chymischen Hochzeit,
deutlich genug angemerket und beschrieben, zu ersehen
ist. Ja es erkläret sich Basilius auch selbst Sectione
tertia pag. 362. da er spricht: Hermes, ein Vater
aller Philosophorum, hat die Kunst gehabt, und erst-
lich davon geschrieben, und den Lapidem præpariret
aus Mercurio, Sole & Luna, scilicet Philosopho-
rum. Solchem haben viel tausend Laboranten, wie
auch ich, nachgefolget, und ich sage dir in Wahrheit,
daß man NB. ex duabus Speciebus vel Corporibus
den Lapidem Philosophorum componirt, und mit

Mercurio Philosophorum mußt du den Anfang und das Ende machen. Frage ich dich nun, was der Mercurius Philosophorum im Anfange sey? und du weißt es, wie auch daß nachmals in einer ieden Rotation wieder ein Maß- und Truckenes zusammen kommen, so wirst du ja auch die zween Wege verstehen. Und pag. 342. noch besser also redende: Derwegen wann dir Gott das Glücke giebt, daß du wahre Erkenntniß erlangest, daß du dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit haltest, damit du dir aus Gottes Seegen keinen Fluch machest. NB. Denn die Bereitung des Lapidis ist einerley; denn sie haben beyde (was denn?) ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Saamen und astrologischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird, davon ich dir hierformen weitläufig geschrieben habe. NB. NB. Denn wisse in der höchsten Wahrheit, daß weder Universal noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere universal Medicin außershalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens, welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zu Wege gebracht noch bereitet werden ze.

Et si dentur diversæ viæ pro diversitate diversorum Subjectorum, wie wolte es sich denn wol schickten, daß auch alle Subjecta mit dem einzigen Schlüssel, der nach Lehre des Basilii pag. 290. dem Saturno alleine anvertrauet, (wann er alda spricht: Darum solt du den Saturnum nicht gänglich verwerffen, noch aller Dinges spöttlich zurücke setzen, weil seine Natur und

und Zuger
Denn der
seiner him
diesem M
wird ihm
Putrefact
wil aus
kan, es s
Schwar
Ja nach p
sel der gan
gang und g
bey allen
wann sie ich
tis Alchym
len Wäse
möglich
Denn m
der theu
Geist de
daß alle
ritu Mer
Dingen
sind aus
sprun
gefunden
liebende
würde
lichen
Luft, u
gel, un

und Jugend noch nicht vielen bekändtlich worden. Denn der Stein der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlischen hochglänzenden Farbe alleine aus diesem Metall und aus Eingießung dieses Planetens wird ihm der Schlüssel der Beständigkeit durch die Putrefaction überantwortet, NB. NB. NB. die weil aus dem Gelben kein Rothes werden kan, es sey dann zuvor aus dem Anfang des Schwarzen ein Weisses gemacht worden: Ja nach pag. 59. Daß er selbst der vornehmste Schlüssel der ganzen Kunst sey, obwol das gemeine Bley ganz und gar davon ausgeschlossen wird; und NB. bey allen Philosophis Mercurius genemmet wird, wann sie schreiben: Mercurium solum esse veram Artis Alchymix Clavem, aufgeschloffen, oder auf einer ley Weise solvirt werden könten. Weil diß nun uns möglich, so können ja auch der Wege nicht so viel seyn. Denn man höre doch nur, wie schön und unvergleichlich der theure Basilius Part. prim. pag. 235. von so chem Geiste des Mercurii redet, als: Darum sage ich dir, daß alle sichtbare, begreiffliche Dinge aus dem Spiritu Mercurii gemacht sind, welcher allen irdischen Dingen der ganzen Welt vorgehet, und alle Dinge sind aus ihme gemacht, und haben alleine ihren Ursprung, nächst Gott von ihme. Denn in ihme wird gefunden alles, so alles verrichten kan, was der Kunstliebende zu suchen begehrt. Er ist der Anfang zu würcken die Metall, wann er zu einem geistlichen Wesen worden, welches ist lauteer Luft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und ist ein bewegender Wind, welcher

nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung, durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird, da er denn wiederum eingehet, und sich resolviret in die Elemente, da er von dem syderischen Gestirn auf und an sich gezogen wird, nach magnetischer Art, aus Liebe, daraus er zuvor ausgegangen und gewürcket worden, dieweil er seines Gleichen gerne begehrt und an sich nimmt.

Da aber dieser Spiritus Mercurii kan gefangen und leibhaftig gemacht werden, so resolvirt er sich in ein Corpus, und wird zu einen klaren, reinen, durchscheinenden Wasser, welches das wahre spiritualische Wasser, und die erste Wurzel der Mineralien ist, geistlich, unempfindlich, unverbrennlich, ohne einige Vermischung der irdischen Aquosität, und ist das Himmel-Wasser, davon sehr viel geschrieben worden. Denn durch diesen Spiritum Mercurii können ohne einig Corrosiv zerbrochen, aufgeschlossen und in primam materiam resolviret werden, alle Metallen, NB. da es nöthig (es ist aber nicht nöthig.) Dieser Spiritus erjüngert Menschen und Viehe gleich dem Adler, er consumiret alles Böse, und führet ein zu einen langen Leben und hohen Alter.

Dieser Spiritus ist der Haupt-Schlüssel meiner andern Schlüssel, davon ich im Anfang geschrieben. Darum will ich ruffen: Kommet her, ihr Gesegneten des Herrn, lasset euch salben mit Del, erquickten mit Wasser, und balsamiret eure

eure Körper
stend wech
ist der A
demma
geistlich
der Sal
Wasser

Kurz
auch nicht
hören möch
noch nicht
men Verke
lia wissen m
noch darzu
gedenken.

Sinne,
berthig C

mento:
Weg
die Spirit
Mercuri

Auf das
etwan d
gemein
ersten
der die
meh als
dissalle

is, S
Schaa
wird f

eure Körper, daß sie nicht faul, übel-riechend und stinckend werden. Denn das himmlische Wasser ist der Anfang, und das Del das Mittel, demnach es nicht brennet, weil es aus einem geistlichen Schwefel gemacht worden, und der Salz-Balsam ist lieblich, der mit dem Wasser NB. durch das Del vereinigt wird. &c.

Rurk Basilius will dir gerne was sagen, und doch auch nicht gerne laut schreyen, daß es die Unwürdigen hören möchten. Wann du aber diese beyde Wege doch noch nicht verstehen kanst, must du eben so einen tumben Verstand haben, als die, so also viele Universalia wissen wollen, auch selbiger Spiritum Mercurii noch darzu in Stercore & Urina Hominum zu finden gedencken. Ja daß sich auch Basilius, nach deinem Sinne, nicht contradicire, so spricht er noch zum Ueberfluß Clave prim. pag. 26. aus eben diesem Fundamento: Und wisse, daß dieses nur alleine der einzige Weg, der einzige rechte Weg sey, unsere Körper (welche Spiritus, Anima & Corpus, oder Sal, Sulphur & Mercurius sind, und also in plurali;) zu reinigen. Auf daß du nicht meynen möchtest, er verstehe alldorten etwan das gemeine Gold, wie fast aller Einbildung insgemein ist. Und so du letzterzählten allen, nebst dem ersten Zeugen, dem Hermetischen Triumph nemlich, der dir doch alles deutlich und Teutsch genug seht, ja noch nicht glauben köntest, so höre doch, was dir auch noch dißfalls mein

15. Zeuge, die Turba, das ist, die ganze Schaar der Philosophorum, also sagt: Es wird keine Tinctur als aus unserm Erzte, und

und das Wasser, so aus ihme gezogen wird, ist ein bleibend Wasser, wann es zu seinem Gesellen (id est, seinem Corpore, welches mit dem Wasser, als Basilius im Vorhergehenden gesagt hat, einen Ursprung und Erstegebuhret von dem wahren Saamen und astrologischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii universalissimus generiet wird, hat;) kommet, wie Plato und Aristoteles sagen. Item mein

16. Zeuge, Ludovicus de Comitibus, also fest, und zwar in seiner Practica manuali, vom 11. bis 13. Blate, als: Plerique stolidi nimis hoc errore detinentur, existimantes, philosophici operis subiectum & viam non unicum esse debere, sed plura, etiam si opus illud mere naturale, (sicuti est) fateantur, cum tamen in nullo alio simili hoc eveniri videatur. Nulla etenim Species, sive animalis, sive vegetabilis suos specificos actus in pluribus materiis (& viis) exercet, sed solum in unica sola. Quamobrem in nullius sapientis animum hanc insulsam opinionem sibi serpere permittat, nec à quovis persuaderi, philosophici operis arcanum ex pluribus petendum esse subiectis, sed ex unico solo & unico --- Sic quoque Morlenus materiam ait, ex una primum radice oriri, quæ postmodum in plures res expanditur, & iterum ad Unum viâ unicâ revertitur. Welches mein

17. Zeuge, Hercules der Philosophus, ingleichen also gesagt hat, als: Hoc Magisterium ex una primum radice procedit, quæ postmodum in plures

res,

res, unica te
revertitur.

18. Zeu
Albam
neris Corp
sem Eingeg
was zu Mu
Sufficit ha
in se conti
wolte dem
Weg sey, l
nre?

Ja wo h
Autori det
gen, yogeig
Alexandre
davan on
schreibe,
das sie v
legiret n

Das
Weg der
der alle
NB. ma
trahiren
können,
lich dem
mercuri
so überre
sie in et
bereten
gefunden

res, unica tamen viâ expanditur, & iterum ad Unum revertitur. Item mein

18. Zeuge, Rhafis, der Philosophus, der Gestalt: Album & Rubeum ex una radice, nullo alterius generis Corpore interveniente pullulat, das ist, in diesem Einzigem steckt Weiß und Roth, ja all dasjenige, was zu Ausführung dieses grossen Werckes vonnöthen. Sufficit hæc res sibi ipsi sola, quæ omnia necessaria in se continet, ad sui ipsius perfectionem. Wer wolte demnach glauben, daß dennoch auch mehr als ein Weg sey, und solcher zugleich in der Scheidung differire?

Ja wo hört man denn auch wol, daß, wann einem Autori der truckene Weg, oder daß er denselben gegangen, zugeeignet wird, als in specie dem Philalethæ, Alexandro von Suchten, und andern mehr, daß einer davon anders von der Materie und selbstiger Bereitung schreibe, als alle die, so den nassen Weg besessen? oder daß sie von wahren Besitzern der Kunst nicht gleich allegiret würden?

Daß aber das Werck auch in einen kurz und langen Weg verabtheilet worden, geschicht daher, weil einige der allerneuesten Philosophorum das Semen Auri NB. maturi & immaturi in einer Viertel-Stunde extrahiren, in wenig Tagen reinigen, und also exaltiren können, daß, nachdem sie mit diesen zweyen, als nemlich dem tingirenden Spiritu und seinem Corpore mercuriali salino, zu Wercke gegangen, daraus eine so überreiche und mächtige Tinctur entsprungen, daß sie in einer Phiole auf die 700000. Ducaten bereiten können; und weil noch andere durch auch gefundene Handgriffe u. Abbreviationes das Werck vom

vom Anfange bis zum Ende in 30. Tagen machen können, als man von dem Autore des groß- und kleinen Bauers schreibet, dessen aber ungeachtet haben sie doch alle nicht mehr als einerley Materie gebraucht.

Und wie kan es doch wol anders seyn, als daß nicht mehr als ein Weg, indem ja alle wahre Philosophi erstlich schreiben: Daß man der Natur in allen bey seiner Praxi nachgehen müsse? Und vors andere: Daß die Natur unter der Erden den Sulphur Solis alleine in dem Corpore Mercurii concipire und zeitig mache; in welchen Stücken vornemlich die neuern Philosophi der Natur gefolget, und den Sulphur Solis in dem Bauche des Mercurii multipliciret haben. Denn sie haben nach der Experiencz geschlossen, daß eines ieden Metalls Sulphur sein Saame sey, anatomicè als so zu reden, und der Mercurius der Acker, aus deme die Natur das Gold unter der Erden mache. Denn dieser solarische Sulphur im Mercurio darff nur gezeitiget werden, so wird Gold daraus. Weil aber die Tinctur etwas höhers als Gold ist; als folget auch, daß die Tinctur zu machen

1. nichts anders sey, als den Sulphur Solis im Mercurio zu multipliciren, und zwar aus der Ursache, weil, wann die Tinctur ihre Farbe den unvollkommenen Metallen überflüßig mittheilen soll, per consequenti- am folget, daß sie die Tinctur des Goldes oder Sulphuris überflüßig haben müsse, oder mehr als das gemeine 24. grädige Gold. Dahero man auch siehet, daß, weil gedachtes gemeines Gold nicht mehr Sulphur in sich hat, als es zu seiner selbst eigenen Perfection bedarff, es dahero keinem andern Metall, mit Gewinn des Künstlers, was mittheilen kan. Und vors

2. Den

2. Den
ten Mercu
zu zeitigen
Mercur
geringe
etes Gold
phi sagen
auch ein p
ein Gold,
farbendem
besteht die
Mercurium
wolunter, a
von dem we
fondern des
lis, der du
get, und d
ein ieder
Geheim
rige Me
unitus.
Schwef
humidi
tigkeit d
lautere,
stanz de
wie ged
Goldes
Der
ein laut
Qualite
darbey

2. Den mit Sulphure solari superfluo imprägnirten Mercurium mehr als das Gold auszukochen, oder zu zeitigen, sonst sie die Tinctur den kalten lauffenden Mercurium, den kalten Saturnum, und so fort andere geringe Metallen mehr, nicht also schnell in ein perfectes Gold verwandeln könnte. Dahero die Philosophi sagen: Daß die Tinctur zwar Gold, aber zugleich auch ein plusquamperfectes Gold seyn müsse, das ist, ein Gold, daß durch der Kunst Beförderung zu lauter färbendem Schwefel worden. Denn im Sulphure besteht die forma & natura auri, welche alleine den Mercurium, als die Materiam, zu Gold macht, so wol unter, als ober der Erden. Aber der Sulphur, von dem wir allhier reden, ist darum kein gemeiner, sondern des Mercurii reineste Substanz & pars formalis, der durch der Natur continuirte Kochung gezeitiget, und durch den Künstler vermehret wird. Dahero ein ieder Künstler gewiß dafür halten mag, daß unsers Geheimnisses keine andere Materie sey, NK. als der einigte Mercurius, sulphure suo interno radicaliter unitus. An sich selber aber ist der zur Kunst gehörige Schwefel eine lautere Tinctur, voller überflüssigen humidi radicalis metallici, welche natürliche Feuchtigkeit der Metallen hinwiederum nichts anders, als eine lautere, feurige, vltichte, fix und unverbrennliche Substanz des rothen solarischen Gold-Schwefels; denn, wie gedacht, im Sulphure die Natura auri, oder des Goldes Natur, steckt.

Derohalben muß unsere Tinctur nichts anders als ein lauter Sulphur Solis seyn, den die Kunst in seinen Qualitatibus zum höchsten erhöhet, vermehret, und darbey doch auch mercurialisch, oder einerley Natur mit

mit dem, das es tingiren soll. Denn weil des Mercurii Art ist, daß er nichts in sich nehme, als was seines Gleichen ist, so muß die Tinctur auch mercurialischer Art seyn, sonderlich da auch das Gold aus dem Mercurio geböhren, und die Tinctur aus dem Golde bereitet wird.

Sind nun die Definitiones der Natur, die ich allhier gemacht, richtig, wie sie denn nicht anders sind; als folget vors

3. Daß der Mensch kein Gold, weder von der Natur, noch durch die Kunst, macht, sondern NB. Gott, NB. der alles schon in die Natur geleyet hat, es alleine thue, oder alleine dem Künstler alles darzu gebe. Hat nun der so viele Materien, und auch so viele Wege darzu gegeben, (weiches aber erst bewiesen werden müste;) so könnte es endlich auch durch die Kunst auf dergleichen Schlag beschehen. Wie denn auch vors

4. Unsere Kunst nur in Eröffnung des Saamens, oder der Developirung des häufig in den Saamen der Metallen verwickelten und concentrirten Wachsthums, Kraft bestehet. Worzu noch kommt, daß wir vors

5. Ja auch nicht neue Metallen machen, sondern aus denen schon vorhandenen, oder aus dem in denselben verborgenen Saamen, nur eine Tinctur, die fräncken, unreinen und unausgekochten damit zu curiren, als ein Apotheker aus Wurzeln, Kräutern, derselben Saamen und auch den Mineralien, Arzneyen für die Fräncken Menschen. Und endlich, oder vors

6. Bestehet das Licht in der Luft und Salze, und wird der Geist aus dem Lichte geböhren, und hernach verdicket daraus ein Salz, und bestehet endlich in dem Salze aller Dinge Wachsthum, und Erhaltung.

Ja

Ja ist das
Erdlein
im Lichte
mit der
ein lauter
gemeinen
Principie
weird
nein der
Wann
stoffen, au
wird, wor
Grad, als
borgen liegt
denn eine et
als ein W
die so gen
re oder v
braucht,
Handgr
fer oder
hat; oder
reitungen
dem Her
Es re
er von
keine M
der Ber
mögen sie
minerali
ge aures
mich recht
II. Th.

Zu ist das schleimichte Wasser, oder der wäßrige Schleim, aller Dinge sichtbarer Anfang, und liegt im Lichte, Geist und Salze verborgen; warum sollen wir denn das nicht Φ oder Schwefel nennen, weil es ein lauter unverbrenntliches Feuer, gleichwie es in dem gemeinen Schwefel verbrenntlich ist, und auch alle 3. Principia, wie der gemeine Schwefel, doch in einer weit edlern Form hat, ob schon das Feuer darbey allein in der Qualität?

Wann mir nun dieses nach der Experienz umgestossen, auch darneben mehr als ein Salt gezeitet wird, worinnen alles Erzählte weiter also, und in dem Grad, als in einem bekandten, einigen, alleinigen verborgen liegt; Dann will ich glauben, daß auch mehr denn eine einzige alleinige Materie, und zugleich mehr als ein Weg zur Kunst sey, auffer diesem aber halte ich die so genannten anderweitigen Wege, nur für mehrere oder wenigere Umstände, so ein oder der andere gebraucht, oder für Abfürlichungen durch erfundene gute Handgriffe, derer er sich bedienet, oder derer sich dieser oder jener durch glückliche Erfindung zu erfreuen hat; oder am allerbesten für die unterschiedene Vorberreitungen der Materie, wie im Vorhergehenden aus dem Hermetischen Triumph gedacht worden.

Es redet zwar Basilus pag. 444. in plurali, wo er von den Salzen redet, als: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zu der Beretung der Steine, sonst für sich selbst vermögen sie nichts. NB. Alleine was die metallische und mineralische Salia anbelanget, audi Domine, & arripe aures, Pamphile! (ich rede ichs etwas, wenn du mich recht verstehst, was ich unter den minerali-

II. Th.

St

schen

sehen Salzen für einen Unterscheid meyne;) die metallische läßt er auffen, die sind mit nichten zu entrathen, noch zu verwerffen zu der Tinctur, sintemal man ihrer in der Composition mit nichten entrathen kan. Denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Firigkeit, samt dem Bestande, seinen originem und rechtes wahres Fundament hat. Und weil sich der Unerfahrene hierüber seinen Kopf zerbrechen möchte, so will ich ihn aus Christlicher Liebe doch auf das schon allegirte, und beym Basilio pag. 125. part. prim. besfindliche quoad salia mineralia weisen, also da steht: Vitriolum ist Sulphur, Antimonium Mercurius, das Salz, als die Vereinigung, wird in beyden funden. O Gott! wie blind ist doch die Welt! Die metallischen Salia aber betreffend, magst du bey ihme pag. 11. suchen. Daß er aber in plurali davon redet, und ich hingegen nur eines statuiret habe, will nichts sagen, vielleicht ist solches die Mutter aller andern, und dahero ein Fleisch und Blut, ja auch ein Leib mit ihnen.

Aber nun dürffte wol noch ein harter Knospen für mich zu beantworten kommen, wie sich mancher einbilden möchte, wann er mir objicirte, was Basilius auch pag. 443. der Gestalt setzt: Weiter soll der Leser vermercken, daß, da mancherhand Art von den Steinen gefunden werden, so da tingiren particulariter: Disß letzte Wort mercket wohl; denn alle fixe Pulver, so da tingiren, heiß ich Steine, doch tingirt immer einer höher, weder der andere, als

1. Der Lapis Philosophorum, welcher vor allen den Vorzug hat.

2. Dann folget die Tinctura Solis auf Roth, und

3. Lu-

3. Lu-
4. D
den vor
5. D
Eturam
zur best
folget na
6. D
7. Sa
demnach
8. D
Disß ist
Euren oder
men und a
worden sin
betreffend
Tinctur
und Urie
mo!) j
sie wollen
unedel
ihnen te
keine Du
will ich
getabil
dem sie g
metallise
von sich
mineral
Steine,
philosop
Und g

3. Lunæ auf Weiß, weiter vors

4. Die Tinctura Vitrioli oder Veneris. Desgleichen vors

5. Die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wann sie zu vorhero zur beständigen Fixation gebracht worden. Diesen folget nach vors

6. Die Tinctura Jovis, und

7. Saturni zu der Coagulation des Mercurii, und demnach vors

8. Die Tinctura Mercurii selbst.

Diß ist nun die Vielheit und Unterscheid der Tincturen oder Steine, welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter generiret worden sind; daraus das wahre Universal ingleichen hergestossen; und auffer diesen ist keine metallische Tinctur mehr zu finden, (NB. Das merck, ihr Dreck und Urin-Kocher, salv. ven. mit eurem Opere maximo!) ja sag ich in allen Sachen, sie heissen auch, wie sie wollen. Andere Steine, sie sind gleich edel oder unedel, die sehten mich iezo nicht an, will auch von ihnen iezo nichts sagen, noch schreiben, weil sie weiter keine Tugend mehr haben, denn zu der Arzney. So will ich ebener Massen NB. der animalischen und vegetabilischen Steine, auf dißmal, nicht gedencken, in dem sie gleichfals nur zu der Arzney geordnet, und kein metallisch Werk verrichten können, eine einige Krafft von sich zu geben: Welcher Vermögen aller, beyde der mineralischen, animalischen und vegetabilischen Steine, zugleich und über einen Hauffen in Lapide philosophico erfunden werden.

Und gewiß dieser Einwurff würde auch wol manchem

chem Unerfahrenen noch Kopfbrechens machen, welcher

1. Noch nicht weiß, daß das Universalissimum generalissimum, oder rechte Opus maximum, (und nicht das, salv. ven. aus dem Menschen-Koth,) nicht tingire, es werde dann zuvor selbst tingiret, sondern nur eine Arzney actu auf Menschen oder das animalische und vegetabilische Reich sey, in so lange, bis es mit gemeinem Golde auf Koth, (welches dann die Tinctura Solis ist,) oder mit gemeinem Silber auf Weiß fermentiret worden, (welches dann die Tinctura Lunæ oder auf Weiß ist,) und eher nicht de potentia auch ad actum auf die Metallen gebracht wird, wiewol wir in der Kunst ganz ander Gold und Silber als das gemeine haben, welches aber schon bey gedachtem Universalissimo ist, und das gemeine O und D in ihrer Krafft erhhbet, sonstn weder eins noch das andre von den lektern so viele tausend Theile tingiren köntez; und das wären also bereits mit dem Universalissimo 3. Steine oder Tincturen. Und vors

2. Daß die Tinctura Martis, Veneris, Jovis, Saturni & Mercurii alle fünffe zusammen in einem Hauffen genommen werden, als ein Exempel seyn kan das, was bey dem Basilio p. 88. also steht: Obwol der blutdürstige eiserne Hauptmann mit seinem Spieß dem Mercurio viel zusetzt, so kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülffe kommt, und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut. Und bey dem Philaletha, sonderlich in seinem geheimen Manuscript, der Gestalt: Viele haben sich bemühet in Erlangung der Mercuriorum, aus den coagulirten Körpern; denn einige haben ihn gesucht

suchtim A
Venere
angegriff
Liebhab
(ach ja
ner, hab
bevor sie
daß sol
sucht, C
prägnire
aber die
tall (i. e.
gebracht, ob
suchung das
nehmen wir
den hat
du den
unser Me
alisch, Sa
Lunaris
tung.

Ich will be
daß nicht
sige Mate
ist, daß all
wie keine
durch Kun
den gemig
einmal du
sicht, als

sucht im Antimonio und Bley, andere aus dem Jove, Venere und Luna; noch andere haben das Gold selbst angegriffen: (wie der sel. Kunczel;) Alleine ob solche Liebhaber, in Ansehung ihrer mühsamen Unternehmung (ach ja! wohl ist sie es!) schon alle besonders Lob verdienen, haben sie doch alles eher verlohren geben müssen, bevor sie noch erlanget, was sie gesucht; ob schon wahr ist, daß sowol in dem einen, als dem andern sey, was man sucht, (nemlich die Krafft und das Vermögen sich imprägniren und coaguliren zu lassen.) Nachdem uns aber die gütige Natur, ein schon genugsam offenes Metall (i. e. den Mercurium vulgi,) zu Handen hervor gebracht, obwol rohe genug und todt, iedennoch aber tüchtig das Leben durch die Kunst zu empfangen; so nehmen wir uns dahero keine Mühe, eben dasselbe aus den hart coagulirten Körpern zu extrahiren: Wie du denn aus Nachfolgenden wahrnehmen wirst, daß unser Mercurius dennoch in seinem Wesen antimonalisch, Saturnisch, Jovialisch, Venerisch, Martialisch, Lunarisch und Solarisch, iedoch in besonderer Betrachtung.

Summa Summarum

Ich will hoffen dergestalt genugsam erwiesen zu haben, daß nicht mehr als wie ein Weg allerdings als eine einzige Materie zur Kunst sey: Denn gleichwie an dem ist, daß alle wahre Philosophi hterinnen einstimmig, wie keine andere Materie zur Kunst gehöre, als die auch durch Kunst gemacht worden, wie im Vorhergehenden genugsam ausgeführet worden, und hiermit noch einmal durch den Philosophum Pythagoram geschicht, als welcher ja expresse spricht: Etliche, welche

unsere Bücher lesen, vermeynen, daß die Composition
 unsers Erhtes mit seinem Wasser gekaufft werde, das
 doch nicht ist; darum ist vonnöthen, daß der, so in
 dieser Kunst arbeiten will, wisse, wie das Wasser von
 zweyen Compositionen sey, die am lezten doch ein
 Ding werden sollen und müssen. Und wiewol
 die Philosophi ihme so viele Namen gegeben, so ist
 doch unser Stein nur ein Ding, und ein Wesen von
 zweyen Dingen zc. Also sagen sie ja auch insgemein:
 Wie es eine beständige Wahrheit sey, daß, wer da ei-
 nen von den wahren Philosophis vollkommen verste-
 he, derselbe gewißlich die andern alle auch verstehe:
 Wären nun ihre Wege unterschieden, lieffes ja wider
 die gesunde Vernunft, ja sie thäten ja auch als unweise
 Leute, wenn sie die Autores gleich citirten, von deren
 einem man doch bald den nassen, und von dem andern
 den truckenen Weg præsumiret, als in specie oder zu
 einem Exempel der Hermet. Tr. p. 62. thut, da er spricht:
 Ich bin der Wahrheit nachgegangen, sie zu suchen in ih-
 rer eigenen Quelle. Ich habe gelesen die Smaragdische
 Tafel, die 7. Capitel Hermetis mit ihren Com-
 mentariis, ich habe gelesen den Geberum, die Tur-
 bam, das Rosarium, das Theatrum, die Bibliothe-
 cam, das Cabinet der Chymie, und vornemlich den
 Artephium, Arnoldum Villanovanum, Raymun-
 dum Lullium, den Tarvisanum, Flamellum, Zacha-
 riam, und viele alte und neue mehr, so ich nicht nenne,
 unter andern den Basilium Valentinum, den Cosmo-
 politam und Philaletham, und also alle drey von den
 lezttern sonderlich, für einen Zeugen, da doch die heutige
 ganze Welt von dem Philaletha keinen andern als ei-
 nen aparten truckenen Weg præsumiret, von welchem
 man

man doch
 wußt.

Ja man
 einhell
 als auß
 werden
 niß der
 die We
 die We
 neu nicht
 rechten se
 tractio.
 wahrhaft
 Vermisch
 Coagulat
 von sich
 nassen u
 und nicht
 so müß
 men, w
 ein nasse
 Weib in
 in Mann
 von wir
 ben, m
 struens
 Mann u
 von diese
 theil selb
 wie ich
 halte, so
 janken,

man doch vor Basilii Zeiten weder was gehört noch gewußt.

Ja warum schreiben denn alle wahre Philosophi einhellig, daß die Materie nichts mehr von nöthen habe, als aufgelöst und hernach verdicket oder gehärtet zu werden? Item daß die Auflösung das grösste Geheimniß der Kunst, ja der essential-Punct sey, welchen die Weisen keines Weges offenbaren. Item daß alle die Arbeiten des ersten Wercks oder der ersten Arzney nichts anders, als eine stets wählrende Auflösung wären, solcher Gestalt und also, daß die Calcinatio, Extractio, Sublimatio und Distillatio nichts, als eine wahrhaftige Solutio der Materie sind, und daß die Vermischung, die Zusammensfügung, die Fixation, Coagulation und andere dergleichen Würckungen fast von sich selbst geschehen; Keiner aber setzt darzu: Im nassen und nicht im truckenen Wege, oder im truckenen und nicht nassen Wege. Da nun eine Solutio vorgeht, so müssen ja nothwendig zwey Stücke zusammen kommen, wovon das eine ein truckenes, und das andere ein nasses, wovon das eine der Mann, das andere das Weib in Gleichniß genannt wird, weil sich die Natur in Mann und Weib verändert, und keinem alleine, wovon wir auch zu seiner Zeit zwey truckene Menstrua haben/ wovon das eine Componens, alterum vero destruens, die doch gleichfals nicht weiter differiren, als Mann und Weib, so ein Leib sind. Womit also viel von dieser Materie, worüber ich doch dem Leser, das Urtheil selbst zu fällen, heimgestellt seyn lassen will; gleichwie ich meine Meynung und Erfahrungheit für mich behalte, so darf ich mich mit niemanden deswegen weiter zanken, weil es sonst doch nicht unterbleiben würde.

Denn ich glaube, daß, wann es möglich, daß Her-
mes, Geber, Theophrastus und andere mehr von
Totten wieder auferstehen könnten, sie doch ihre Wi-
dersprecher finden würden, und solten es auch pure
Ignoranten seyn, als welche ohne dem insgemein die
Klügsten seyn wollen, ungeachtet

Sendivogius pag. 59. treulich warnet, wann er
spricht, daß man der Philosophorum Schriften
nicht subtiler deuten solle, als die Natur, welche schlecht
ist, erfordert. Es ist zwar nicht ohne, daß zu dieser
Chymischen Kunst ein subtil und spitzfindig Gemüthe
erfordert werde; euch aber sage ich, daß ihr schlecht
und nicht zu sehr klug seyd; biß ihr das Geheimniß er-
findet; wann ihr dasselbe habet, muß die Weißheit
nothwendig folgen, alsdann wird es euch an Geschick-
lichkeit nicht manglen, unzählich viele Bücher zu schrei-
ben. Denn es dem viel leichter seyn wird, der im Cen-
tro ist, und ein Ding siehet, als dem, der draussen her-
um gehet, und nichts als vom Hören und Sagen hat.
Darum bildet euch nicht so gar subtile Sachen ein, von
denen die Natur nichts weiß, sondern bleibet, bleibet,
sag ich, in dem schlechten Wege der Natur; denn ihr
in der Einfalt diß Ding leichter greiffen, denn solches in
der Subtilität sehen könnet.

CAP. IIX.

Hält die Frage mit ihrer Erör-
terung in sich, ob die Kunst leicht
und wohlfeil sey oder nicht?



Leichwie die wahren Philosophi alles und jedes
unter Räzeln, Parabolon, Gleichnissen, Be-
deckun-

deckungen
gen geh
Daher
24. in
zum eine
auch nich
liren.
öffnet, d
greiffen
schweiffen
leichter un
den leicht
haben alle
verborgen
gezeigt,
zu schnell
nen so se
get. l
Otte
solche K
um will
ständliche
wann du
gemacht,
phen ber
du, prop
dieses fei
sicher sch
ist die Ur
wahren
Blut, sau
nich ged